

Petr Drulák, Vít Střítecký et al., **Hledání českých zájmů. Mezinárodní bezpečnost** [Die Suche nach den tschechischen Interessen. Die internationale Sicherheit]. Praha: Ústav mezinárodních vztahů, 2010, 202 S. ISBN 978-80-86506-86-9

Der vorliegende Band *Hledání českých zájmů. Mezinárodní bezpečnost* liefert in sieben Kapiteln eine umfassende Analyse der sicherheitspolitischen Themenfelder der tschechischen Außenpolitik. Die einzelnen Kapitel unterziehen die unterschiedlichen Aspekte der tschechischen Außenpolitik einer Analyse und weisen dabei auf die größten Mängel der Prager Diplomatie hin. Dazu gehört – wie auch der Titel selbst andeutet – vor allem die problematische Suche nach einem politischen Konsens in vielen außenpolitischen und sicherheitspolitischen Fragen. Zu dadurch entstandenen Problemen kann beispielsweise das faktische Nichtvorhandensein einer Sicherheitsstrategie gezählt werden.

Der Band gehört zu einer Reihe von insgesamt drei Publikationen, die sich als Teil eines analytischen Ganzen dem Thema der tschechischen Interessen widmen. Einzelne Werke unterscheiden sich dabei durch ihre thematische Ausrichtung. Die anderen zwei Bände untersuchen die Themenfelder Handel, Menschenrechte und Entwicklungspolitik bzw. die Gestaltung der tschechischen Außenpolitik.<sup>1</sup> Die ganze Serie wurde vom Institute of International Relations of Prague (Ústav mezinárodních vztahů v Praze) im Rahmen des Forschungsvorhabens *Die Tschechische Republik in der internationalen Politik* herausgegeben, das durch das Außenministerium der Tschechischen Republik finanziert wurde.<sup>2</sup>

Im Band *Hledání českých zájmů. Mezinárodní bezpečnost*, der auf die Stellung der Tschechischen Republik innerhalb der internationalen Sicherheitsarchitektur ausgerichtet ist, sollte ein klar definiertes Konzept für ein nationales Interesse vorgelegt werden, das weiterhin auf die tschechische Außenpolitik im Bereich der Sicherheit angewendet werden sollte. Mit dieser Vorgabe sollten dabei die tschechischen nationalen Interessen identifiziert werden. Ein Grund hierfür ist, dass in tschechischen politischen Debatten zu oft der Begriff „nationales Interesse“ benutzt wird, wobei dieses als eine einfache Verdeutlichung vieler unterschiedlicher Interessen der politischen Parteien in der Tschechischen Republik dient. Von daher ist nicht klar, welcher Aspekt tatsächlich als ein tschechisches „nationales Interesse“ betrachtet werden kann.

Im ersten Kapitel liefert zunächst Petr Kratochvíl in seinem Beitrag *Národní zájem a jeho legitimita* ein Konzept, anhand dessen weiterhin alle Autoren des Werkes beurteilen, ob eine spezifische außen- oder sicherheitspolitische Frage als tschechisches nationales

<sup>1</sup> Petr Drulák, Ondřej Horký et al., *Hledání českých zájmů. Obchod, lidská práva a mezinárodní rozvoj* [Die Suche nach den tschechischen Interessen. Handel, Menschenrechte und die internationale Entwicklung] (Praha: Ústav mezinárodních vztahů, 2010); Petr Drulák, Vladimír Handl et al., *Hledání českých zájmů. Vnitřní rozmanitost a vnější akceschopnost* [Die Suche nach den tschechischen Interessen. Innere Diversität und äußere Handlungsfähigkeit] (Praha: Ústav mezinárodních vztahů, 2010).

<sup>2</sup> Das Institute of International Relations of Prague versteht sich als eine unabhängige öffentliche Forschungseinrichtung, die sich auf eine wissenschaftliche Forschung im Bereich der Internationalen Beziehungen konzentriert. Begründet wurde das Institut von dem Außenministerium der Tschechischen Republik.

Interesse bezeichnet werden kann. Hierzu legt er drei Kriterien fest: das Relevanzkriterium, das Konsenskriterium und das Kriterium der äußeren Annehmbarkeit. Mittels dieser Kriterien, die von den Debatten über eine Demokratietheorie (Habermas, Schumpeter) inspiriert wurden, kann weiter abgeleitet werden, ob eine bestimmte Frage für die tschechische Außenpolitik ausreichend relevant ist, ob ein entsprechender Konsens auf der politischen Ebene besteht und ob sie zugleich für die anderen Partner bzw. Staaten akzeptabel ist. (S. 29) Erst wenn alle diese drei Kriterien erfüllt sind, ist es möglich, in diesem Sinne über ein tschechisches Interesse zu sprechen.

Das ausschließlich aus dem Institute of International Relations of Prague stammende Autorenkollektiv geht in sechs weiteren Kapiteln konkret den wichtigsten Themenbereichen der Sicherheit der Tschechischen Republik hinsichtlich der nationalen Interessen nach. Es handelt sich um den tschechischen Diskurs zur europäischen Außenpolitik, um die sicherheitspolitischen Fragen des Konfliktes in Afghanistan, die energetische Sicherheit, die strategische Sicherheitskultur, die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen und militärischen Bereichen und nicht zuletzt um die organisierte Kriminalität der vietnamesischen Diaspora in der Tschechischen Republik.

Mit Blick auf die Stellungnahmen der tschechischen politischen Parteien und Akteure analysiert Vít Beneš im Kapitel *Český diskurs o mezinárodní roli Evropské unie* die Bedeutung der internationalen Rolle der Europäischen Union für die Tschechische Republik. Anhand einer kritischen Diskursanalyse beschreibt er die Isolation des tschechischen Diskurses vom europäischen. Die tschechischen Politiker vernachlässigten in der Regel die innere Entwicklung der Europäischen Union und die Debatten um die einzelnen Bereiche der europäischen Agenda. Damit verliere die Tschechische Republik den Einfluss auf die weitere Entwicklung und auf die Entscheidungen in vielen europäischen Fragen. Zu spät versuchten daraufhin die Politiker, in den bereits entschiedenen Themenfeldern der europäischen Agenda nationale Interessen durchzusetzen. Daher sei es im Rahmen des Entscheidungsprozesses der Europäischen Union nötig, Partner zu suchen, mit denen man die gemeinsamen Interessen durchsetzen kann; Alleingänge brächten auf der europäischen Ebene kaum Erfolg. Diese Tatsache werde in der Tschechischen Republik, so Beneš, jedoch nur zögerlich angenommen. Darüber hinaus kommt der Autor zum Schluss, dass auf der tschechischen politischen Ebene ein „Grundkonsens für ein starkes und konkurrenzfähiges Europa“, mit der Ausnahme des Standpunktes des tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus, bestehe. (S. 46) Dennoch sei es für die tschechischen Politiker in der Regel schwierig, eine gemeinsame Stellung zu institutionellen Fragen und zur aktuellen Entwicklung der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik einzunehmen.

Das dritte Kapitel *Mezi jestřábem a holubicí: Česko hledá demokratický mír* von Jan Eichler wendet sich der Rolle der Sicherheitskultur und den sicherheitspolitischen Konzepten der Tschechischen Republik, der Europäischen Union und der USA zu. Aufgrund einer komparativen Fallstudie konfrontiert Eichler die Sicherheitsstrategien der USA (2002) und der EU (2003) mit strategischen Dokumenten der Tschechischen Republik aus den Jahren 2003–2008. Der Hauptgedanke seiner Forschung sei eine Identifikation

der gemeinsamen Interessen im Rahmen der internationalen Sicherheit. Dies geschieht in zwei Teilen, wobei im ersten Teil die historischen und politischen Faktoren vorgestellt werden. Im zweiten Teil werden die Grundzüge der strategischen und sicherheitspolitischen Kultur dargestellt. Dazu gehört die Präferenz uni- oder multilateraler Lösungen oder militärischer bzw. politischer Instrumente, die zur Durchsetzung strategischer Ziele gewählt werden. Zum Schluss fasst Eichler seine Ergebnisse zusammen und argumentiert, dass die strategischen Interessen der Tschechischen Republik in beiden erwähnten Bereichen der Europäischen Sicherheitsstrategie näher als der amerikanischen National Security Strategy stünden. Dennoch lehne er die Tatsache ab, dass eine Präferenz der EU und eine Absage an die USA in dieser Hinsicht dem nationalen Interesse der Tschechischen Republik entspreche. (S. 76)

Der nachfolgende Beitrag von Vít Strítěcký *Energetická bezpečnost podle českých atlantistů* analysiert den tschechischen Diskurs über das Thema der energetischen Sicherheit im Kontext des tschechischen nationalen Interesses. Dieses Kapitel liefert die wichtige Aufteilung der tschechischen politischen Akteure in zwei Gruppen: Europäisten und Atlantiker. Die Europäisten hätten ein Interesse an der Stärkung der Europäischen Union aufgrund der guten Beziehungen mit den großen europäischen Staaten, vor allem mit Frankreich und Deutschland, auch wenn deren Stellung zu unterschiedlichen Fragen in Opposition zu den Interessen der USA stehe. Zugleich hielten sie pragmatisch Russland für einen wichtigen Handelspartner. Zu dieser Gruppe gehörten die tschechischen Sozialdemokraten. Für die Atlantiker seien insbesondere die transatlantischen Beziehungen von großer Bedeutung. Dabei ist das Hauptziel die Stärkung der Rolle und das Verbleiben der USA in Europa. Deshalb würden sie eine Vertiefung der Zusammenarbeit im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik eher misstrauisch angehen. Der Grund hierfür sei die Befürchtung, dass die Amerikaner im Falle eines starken Europas ihre Truppen von diesem Kontinent zurückziehen würden. Der Hauptgrund für ein Verharren der Amerikaner in Europa sei Russland, das von den Atlantikern als größte Bedrohung wahrgenommen werde. Insgesamt liefert Strítěcký in seinem Kapitel viele Belege dafür, dass das Thema der energetischen Sicherheit alle drei oben genannten Kriterien erfüllt und als tschechisches nationales Interesse zu bezeichnen ist.

Jan Eichler und Nik Hynek beschäftigen sich im fünften Kapitel (*Obnova Afghánistánu: bezpečnostní kontext české účasti*) mit der Motivation und dem Charakter der Teilnahme der Tschechischen Republik am Wiederaufbau Afghanistans, insbesondere hinsichtlich der Tätigkeit des tschechischen Provincial Reconstruction Teams (PRT) in der Provinz Logar. Das Team ist ausgerichtet auf Projekte im Bereich des Schulwesens, des Gesundheitswesens, der Landwirtschaft, der Verkehrsinfrastruktur, der unabhängigen Medien und der Menschenrechte. Aufgrund einer Analyse von Regierungs- und Parlamentsdokumenten sowie anhand persönlicher Gespräche beobachten die Autoren die Tatsache, dass die politische Debatte über eine Teilnahme am Wiederaufbau Afghanistans, einschließlich des Sinnes und Zieles der Wirkung des PRT, nicht grundlegend genug geführt werde. (S. 125) Zugleich lägen einige Belege dafür vor, dass jenes Engagement der Tschechischen Republik

in Afghanistan nicht primär mit diesem Land zusammenhänge. Hauptmotive für die tschechischen Politiker seien nach Auffassung der beiden Autoren die Erwartungen der Verbündeten aus der NATO und die Bemühung gewesen, sich als fortgeschrittenes Land zu präsentieren, das die Rolle der reinen Sicherheitsgeber akzeptiert. (S. 119–121)

Vladimír Handl verfolgt in dem von ihm bearbeiteten Kapitel *Česko-německá vojenská spolupráce* die Entwicklung der deutsch-tschechischen militärischen Zusammenarbeit. Es geht ihm um eine Bewertung (interpretative Fallstudie) der Qualität der Beziehungen auf Basis einiger Schlüsselemente in der Sicherheitskultur der beiden Länder. Dabei konzentriert sich Handl auf das strategische Verhältnis der Tschechischen Republik und Deutschlands zu den USA und zur Europäischen Union sowie zum Charakter der Sicherheitskräfte, einschließlich der Art und Weise militärischer Einsätze. Als problematisch hätten sich in diesem Rahmen insbesondere die Pläne für den Bau der Radarabwehranlagen in der Tschechischen Republik erwiesen. In Deutschland sei es nicht positiv aufgenommen worden, dass Tschechien zusammen mit Polen bilaterale Verträge mit den USA ausgehandelt hat, wodurch die Unteilbarkeit der europäischen Sicherheit hätte geschwächt werden können. Demgegenüber hätten die tschechischen Atlantiker die deutsche „bremsende“ Position zur Politik der amerikanischen Administration für unzuverlässig gehalten. (S. 139) Am Ende formuliert Handl die These, dass im Falle eines Konsenses über das grundlegende strategische Interesse beider Länder (Mitgliedschaft in der NATO, ein Bündnis mit den USA und eine Fortsetzung der europäischen Integration auf Grundlage des Lissabonvertrages) die militärische Zusammenarbeit durch die Bündnisverpflichtungen und die Vorteilhaftigkeit einer Kooperation geprägt sein würden. Insgesamt ließe sich sagen, dass die in mancherlei Hinsicht unterschiedlichen Sicherheitskulturen keine Hürde für eine gemeinsame Tätigkeit der Armeen beider Länder darstellen. (S. 149–150)

Im siebten Kapitel *Potírání kriminality ve vietnamské diaspoře* greift Miroslav Nožina das Thema der vietnamesischen Diaspora in der Tschechischen Republik auf, das auch für Leser aus der Bundesrepublik unter einigen Vergleichsaspekten höchst interessant sein kann. Hierzu wird die Struktur und die Wirkungsweise der vietnamesischen kriminellen Netzwerke in der Tschechischen Republik im Kontext der nationalen Sicherheit dargestellt. Dabei geht der Autor auf viele nicht so bekannte Details ein und zieht den Schluss, dass eine Gefahr für die Tschechische Republik als Transitland für die asiatische Kriminalität weiter bestehe. Zugleich stelle der Import der vietnamesischen Kriminalität aus Asien und anderen Ländern Europas für die Tschechische Republik ein großes Sicherheitsrisiko dar. Darüber hinaus bestätigt Nožina, dass die Vietnamesen in der tschechischen Gesellschaft stets mit Vorurteilen verbunden würden und sich mit Kommunikations- und Kulturbarrieren sowie anderen Problemen auseinandersetzen müssten. (S. 167–168)

In einem Schlussbeitrag werden die Ergebnisse der von den Autoren herausgearbeiteten Forschungsstudien noch einmal zusammengefasst und in zwei Übersichtstabellen präsentiert. Das gesamte Werk analysiert detailliert und zeigt an vielen Beispielen, dass „viele Fragen im Bereich der tschechischen Sicherheitspolitik unter der Politik des Desinteresses leiden“. (S. 176) Als problematisch gelte vor allem die Suche nach dem Konsens. Aus dem tschechischen politischen Diskurs könne man beispielsweise die Vorstellung eines starken

und konkurrenzfähigen Europas ableiten, wobei sich die Stellungnahmen der politischen Akteure dadurch unterscheiden, inwieweit und auf welche Art und Weise dies realisiert werden sollte.

Insgesamt handelt es sich bei diesem Buch um eine nützliche und wichtige Veröffentlichung, welche die sicherheitspolitischen Aspekte der tschechischen Außenpolitik im Kontext der nationalen Interessen grundlegend analysiert, unter Hinweis auf die grundsätzlichen Probleme und Gefahren. Dabei ist hervorzuheben, dass beim Verfassen des Bandes ein breites Spektrum von methodologischen Verfahren angewandt wurde und dass die Autoren im Rahmen der Datenerhebung viele persönliche Gespräche mit relevanten Insidern durchgeführt haben. Die von Petr Kratochvíl im ersten Kapitel festgelegte Definition der nationalen Interessen der Tschechischen Republik hat sich als Grundrahmen für das Forschungsverfahren des Bandes grundsätzlich bewährt und ist hierbei als empfehlenswert für andere Untersuchungen im Bereich der nationalen Interessen zu bezeichnen. Sowohl Spezialisten für die tschechische Außen- und Sicherheitspolitik als auch an diesem Thema interessierte Leser werden an diesem Werk nicht vorbeikommen. Es ist zu hoffen, dass dieses Buch nicht nur aufgrund seiner inhaltlichen Bedeutung für außen- und sicherheitspolitische Experten bzw. für interessierte Studierende eine wichtige Rolle spielen wird, sondern dass es auch als Ausgangslage für einen Diskurs über die tschechische Außen- und Sicherheitspolitik auf der politischen Ebene dienen wird.

*Pavel Dvořák*